

LIEWO

SONNTAGSZEITUNG

Wetter > 42



15°



Für Liechtenstein und das obere St. Galler Rheintal

📍 www.liewo.li

21. Oktober 2018 | Nr. 39

COUNTDOWN

In Vaduz hat der LSV gestern die Saison eingeläutet

Sport 37

ROBOTER

Wie schlaue Maschinen unseren Alltag erleichtern

Thema 13

LED-PRAKTIKUM

Sabrina Haas verbringt ein Jahr in Tansania

Interview 18

Bruno Kaufmann

“ Ich lasse das Leben auf mich zukommen ”



Steckbrief

Name: Bruno Kaufmann

Wohnort: Balzers

Alter: 74

Beruf: Künstler, Kunstpädagoge,
Fotograf

Hobbys: Mein Beruf und Reisen

Leibspeise: Käsefondue und Pasta

Getränk: Kaffee, manchmal ein
Glas Wein

Film: A Clockwork Orange

Musik: Klassik, Jazz, Latin, Blues,
Tango

Lektüre: Fachliteratur

Stärke: Durchhaltevermögen

Motto: In Bewegung bleiben

Bruno Kaufmann

“Die Kunstschule war
mein Herzensprojekt”

Er studierte Kunst und Kunstpädagogik in Berlin, liebäugelte mit den USA, arbeitete als Fotograf für die Stiftung Warentest: Bruno Kaufmann – ein vielseitiger Mensch, der in der Kunst gern auch neues Fahrwasser ansteuert.

Porträt

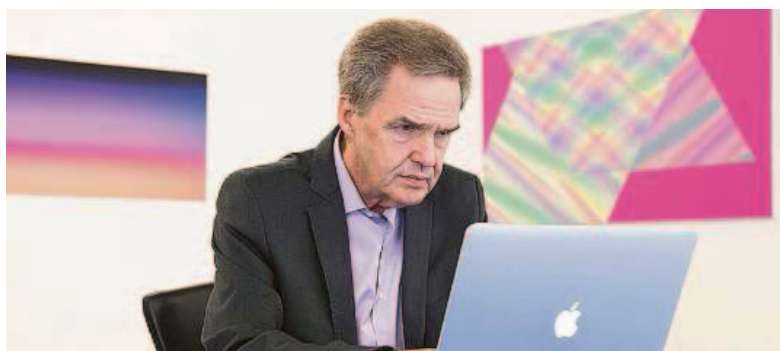


Gabi Eberle
geberler@medienhaus.li

Solange ich lebe, kreierte ich», so der Front-Titel seiner Homepage. Das ausdrucksstarke Schwarz-weiss-Porträtfoto zu seiner Vita entstand mit Selbstauslöser. Die Augenbrauen diabolisch hochgezogen, könnte er auch als Schauspieler in einem Stephen-King-Film durchgehen. Hegte Bruno Kaufmann irgendwann schauspielerische Ambitionen? «Ich bin absolut kein Schauspieler! Wenn ich als Junge in der Schule Theater spielen musste, hat man mich immer fertiggemacht», lacht er. Eine Assoziation zum Film ist dennoch herstellbar. «Mein Vater Alois Kaufmann hat 1957 das Schlosskino Balzers gebaut. Ich musste Filme vorführen, sah gezwungenermassen Hunderte Kriminalfilme und Western. Damals schwor ich mir, nie mehr einen solchen anzuschauen», erinnert er sich belustigt zurück.

Mit 12 die ersten Ölfarben

In Balzers mit jüngerem Bruder und Schwester in Balzers aufgewachsen, besuchte Bruno Kaufmann nach der Grundschule das Gymnasium in Vaduz. Seine Mutter führte ein Textilgeschäft, der Vater war Gipser. «Ich half oft auf dem Bau, Ferien hatte ich eigentlich nie.» Schon als kleiner Junge zeichnete er – zu Hause, im Kindergarten, später in der Schule, dachte aber nicht daran, einmal Maler zu werden. «Ich sass nicht allein im stillen Kämmerlein, war ein ganz normaler Bub, streunte mit Kollegen auf der Burg Gutenberg und in den Wäldern umher.» Und doch war die Kunst in ihm. «Der Impuls kam von einem alten Mann, der oft bei meinem Grossvater zu Besuch war. Er sah mich zeichnen, begann ebenfalls zu zeichnen, zeigte mir, wie man ein Auto, einen Berg malt.» Mit 12 Jahren bekam der spätere Künstler seine ersten Ölfarben, verschlang ein Kunstlexikon mit Bildern und erklärenden Texten, mit 15 folgte Malunterricht beim damals bereits pensionierten Künstler Anton Ender.



Erschaffer konkreter wie digitaler Kunst: Bruno Kaufmann.

Nach Berlin

Nach einem Semester Kunstwissenschaften in Zürich ging's von 1965–70 zum Kunst- und Pädagogikstudium an die Hochschule der Künste Berlin, wo Bruno Kaufmann auch seine aus Finnland stammende Frau Sirpa kennenlernte. Bis 1978 blieb er als freier Kunstschaffender, Werbe- und Industriefotograf in Berlin tätig. «Diese Zeit hat mich in vielerlei Hinsicht geprägt. Politik hat mich nie sonderlich interessiert, doch man war ständig konfrontiert, gefordert, da war die linken Bewegung ...» Den Gedanken, in den USA zu studieren, begrub er ebenso wie die Option, an die Hochschule für Gestaltung in Ulm zu wechseln. «Max Bill und weitere hatten dort ein neues Haus gebaut, aber die weitere Existenz dieser Hochschule war ungewiss.» 1978 ging das Paar zurück nach Liechtenstein, gründete eine Familie. «Berlin war dafür nicht geeignet und auch künstlerisch hat es nicht mehr gepasst.»

Projekt Kunstschule

In den Jahren 1979 bis 1987 war Bruno Kaufmann als freier Kunstschaffender, Fotograf und Kunstzieher tätig, lebte 16 Jahre von der Fotografie, arbeitete in diesem Bereich acht Jahre für Ivoclar Vivadent, hat nebenbei gemalt und im In- und Ausland ausgestellt. «Doch bereits während meines Studiums vermisste

ich in Liechtenstein ein Pendant zur Musikschule.» 1993 rief er die Kunstschule Liechtenstein ins Leben, deren Direktor er bis 2008 war und welche kommende Woche ihr 25-Jahr-Jubiläum feiert. Wie gründet man eine Kunstschule? «Das habe ich mich auch lange gefragt», lacht der Künstler. «Hinsichtlich der Realisation sah ich einen riesigen Berg an Arbeit vor mir.» 1986 fasste er Mut und trug dem damaligen Regierungschef Hans Brunhart seine Gedanken vor. «Die Idee einer staatliche Kunstschule gefiel ihm. Er riet mir, eine geistige Trägerschaft zu finden.

Als
Schauspieler
wäre ich
eine Null,,

Bruno Kaufmann wandte sich an Dr. Heinz Meier, den Präsidenten der Kunstgesellschaft. «Dieser lud mich zur nächsten Sitzung ein, eine Arbeitsgruppe wurde gegründet, ein Konzept entworfen. «Es galt, viele Hürden zu überwinden, zwei Vernehmlassungen folgten, die Finanzierung musste auf die Beine gestellt

werden. Kein leichtes Unterfangen ...» 1993 startete die Kunstschule Liechtenstein als Schulversuch mit 50 Personen in Räumlichkeiten der Eschner Primarschule. Ein Jahr später waren es bereits 120. 2002 wurde die Kunstschule in eine selbstständige Stiftung des öffentlichen Rechts umgewandelt. Die Idee des Vorkurses entstand, Schulräume im Gebäude der Keramik Schädler in Nendeln wurden umgebaut, gleichzeitig erfolgte die Ausschreibung. «Eine Hauruck-Aktion, aber wir konnten mit allen Kursen und neu mit 20 Vorkursteilnehmern starten. Eine aufregende, spannende Zeit – für mich die schönste.»

«Zeit spielt keine Rolle»

Wie beschreibt sich der Mensch und Künstler Bruno Kaufmann? «Ich bin wohl eher ein ruhiger Mensch, habe relativ viel Geduld, die ich für solche Arbeiten (zeigt auf die Bilder im Raum) auch brauche, kann aber auch mal ausrasten. Wenn mich eine Idee packt, spielt Zeit keine Rolle mehr. Vielleicht bin ich auch ein langweiliger Mensch, ich weiss es nicht.» (lacht) Neben dem Erledigen von Alltagsdingen – auch Gartenarbeit gehört dazu, «wenn auch eher notgedrungen; ich würde alles wachsen lassen», lacht der 74-Jährige – ist Bruno Kaufmann hauptsächlich mit dem Produzieren von Bildern und Fotografieren beschäftigt, ist langjähriges Mitglied eines Schweizer Fotoclubs. Sohn Mikko (38), Tochter Niina (35) und Enkelkind Ellie (2) bereichern sein Leben. Seine aktuelle Ausstellung «dots and lines», die noch bis Sonntag, 28. Oktober, in der Galerie Hollabolla in Eschen zu sehen ist, zeigt digitale Arbeiten, die an Op-Art erinnern. «Ich gehe in der Kunst gerne auch über Grenzen hinaus, wechsle das Fahrwasser. Dadurch erfahre ich Neues.» Wenn er sein Leben noch einmal leben könnte? «Wer weiss, was ich dann täte. Ich nähme ja das alte mit ...»